
Die Zehn Gebote – der unveränderliche Maßstab Gottes

Wer sich zu der unveränderlichen Gültigkeit der Zehn Gebote (2 Mo 20,1–17) bekennt, wird oft von Christen der Werksgerechtigkeit beschuldigt. In Wirklichkeit ist jedoch niemand der Meinung, die Gebote seien nicht mehr verbindlich. Wer nichtchristliche Götter oder Bilder verehrt, Gottes Namen missbraucht, die Eltern missachtet, wer tötet, stiehlt, die Ehe bricht, lügt und neidisch ist, kann wohl kaum als Christ bezeichnet werden. Aber weil viele Christen nicht bereit sind, eine falsche Tradition in Bezug auf das vierte Gebot (2 Mo 20, 8–11: „Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst“) aufzugeben, wird oft die Gesamtheit der Zehn Gebote für ungültig erklärt. Oft wird behauptet, an die Stelle des Gesetzes sei das Liebesgebot Jesu getreten. Jesus hat das jedoch nicht gelehrt.

Das Gebot der Liebe gegenüber Gott und Mitmenschen (Mt 22,37–40) ist keine neue Stiftung Jesu, sondern ein alttestamentliches Gebot (5 Mo 6,5; 3 Mo 19,18). Es ist – so Jesus – kein Ersatz für die einzelnen Bestimmungen des Gesetzes, sondern deren Grundlage. Auch das vierte Gebot kann nur in der Gesinnung der Liebe gegenüber Gott erfüllt werden.

1. Die Aufgabe der Zehn Gebote

Nicht nur die Menschen zurzeit Jesu versuchten durch Befolgen der Gebote vor Gott gerecht werden. Auch heute wird diese Auffassung noch vertreten. Deshalb soll die wichtigste Aufgabe der Zehn Gebote dargestellt werden:

Ursprünglich lebte der Mensch in Gemeinschaft mit Gott und stimmte vollkommen mit dessen Willen überein (Liebe und Gehorsam).

Sünde ist die Trennung von Gott, von seinem Willen und seiner Liebe. Ihre Folge ist Tod (weil nur Gott Leben geben kann – Ps 36,10), das Böse (weil Gott allein gut ist – Mt 19,17) und Hass (weil Gott Liebe ist – 1 Joh 4,16).

Durch die Zehn Gebote gab Gott uns seinen Willen bekannt, damit wir unsere Verlorenheit erkennen. Sie sind der Maßstab für Sünde und Gerechtigkeit, aber nicht der Rückweg zu Gott!

Um uns aus unserer Verlorenheit zu befreien, kam Christus zu uns auf die Erde. Er zeigte uns, welche Bedeutung Gottes Willen hat (z. B. in der Bergpredigt – Mt 5–7) und wie groß Gottes Liebe zu uns ist (1 Joh 3,1; 4,9.10). Er starb für unsere Schuld den Tod, den wir für immer verdient haben und führt uns durch seine Gerechtigkeit zu Gott zurück, sodass wir wieder vollkommen mit Gottes Willen und Wesen übereinstimmen.

2. Die unveränderliche Gültigkeit der Zehn Gebote

2 Mo 31,18

Die Zehn Gebote wurden von Gott persönlich geschrieben, weil sie Ausdruck seiner unveränderlichen Persönlichkeit sind. Kein anderes Wort der Bibel erhielt ein solches Gewicht. Die Grundsätze der Gebote waren jedoch schon vor der Gesetzgebung am Sinai bekannt. Gott muss sie also schon den ersten Menschen offenbart haben, auch wenn Mose dies nicht ausdrücklich berichtet:

- 1 Mo 26,5 Abraham befolgte Gottes Gesetze. Er kannte sie also schon.
- 1 Mo 4,16–13 Du sollst nicht töten.
- 1 Mo 9,18–27 Du sollst Vater und Mutter ehren.
- 1 Mo 20,1–9; 39,7–9 Du sollst nicht ehebrechen.
- 2 Mo 16,23–30 Gedenke des Sabbattages, dass du ihn heiligst.

Mt 5,17–20

Jesus hob die Gebote nicht auf, sondern zeigte ihre wahre Bedeutung (Vers 17 – „erfüllen“ wörtlich: „die volle oder wahre Bedeutung geben“). Nicht einmal der kleinste Buchstabe noch ein Strich vom Gesetz wird bis zum Weltende vergehen (Vers 18). Wer etwas anderes lehrt und eines der geringsten Gebote „bloß in Frage stellt“ (wörtlicher übersetzt), wird der Unwürdigste im Reich Gottes sein (Vers 19).

Weil Jesus die menschlichen Zusatzgebote zum Gesetz Gottes (Traditionen der jüdischen Rabbiner) nicht beachtete, bezeichneten die Pharisäer ihn als Gesetzesbrecher (vgl. Joh 5,18; Dan 7,25 – Jesus, vorhergesagter Gotteslästerer und Gesetzloser?). In der Bergpredigt weist Jesus nach, dass diese Anklage nicht berechtigt ist. Er sei nicht gekommen, um den Willen Gottes aufzuheben, sondern um die wahre Bedeutung der Gebote Gottes zu zeigen:

Vers 21.22 Mord beginnt nicht mit der Tat. Allein schon die bösen Gedanken und Hassgefühle sind Sünde.

Vers 27.28 Der begehrlische Blick ist in Gottes Augen schon Ehebruch.

Vers 38.39 Jesus widerspricht hier nicht den Forderungen des Alten Testaments, sondern weist darauf hin, dass die Aussage „Auge um Auge ...“ aus dem Zusammenhang richterlicher (!) Gesetze (2 Mo 21–23,19) gerissen wurde, um die persönliche Rache zu rechtfertigen.

Vers 43.44 Die Aussage „... und deinen Feind sollst du hassen“ wurde von Menschen hinzugefügt. Sie steht nicht in 3 Mo 19,18 und verzerrt den Willen Gottes (2 Mo 23,4; Spr 25,21 – Feindesliebe im Alten Testament). Jesu Aufruf, auch den Feind zu lieben, ist also kein neues Gebot. Er macht damit nur die Forderung des Alten Testaments wieder bewusst.

In der Bergpredigt versucht Jesus also, die tiefe Bedeutung der Gebote Gottes aufzuzeigen: Sünde beginnt nicht allein mit der Tat, sondern mit Gedanken und Gefühlen, die nicht Gottes Willen und Wesen entsprechen. So reicht die äußere Gerechtigkeit, die die Pharisäer vorlebten, nicht aus, um das ewige Leben zu erhalten (Vers 20). Weil niemand die Gebote Gottes ständig in der von Jesus geforderten Weise befolgen kann, ist uns jeder menschliche Heilsweg versperrt. Allein die von Gott geschenkte Gerechtigkeit kann den Rechtsforderungen der Zehn Gebote genügen.

Röm 3,31

Paulus spricht von der *Aufrichtung* des Gesetzes, nicht von seiner *Aufhebung*. Auch ihm geht es um die wahre Bedeutung der Gebote: Sie sind nicht der Weg zum ewigen Leben, sondern der Maßstab für die Sünde (Röm 3,20). Durch ihre Abschaffung würde demnach unsere Sündenerkenntnis verloren gehen (Röm 4,15) und damit auch das Verständnis für den Kreuzestod Jesu. Paulus zeigt außerdem, dass auch der alttestamentliche Gläubige nicht durch Halten der Gebote gerecht wurde, sondern durch den Glauben (Röm 4,1–8). Auch jener musste glauben, dass Gott ihm vergibt, weil jemand stellvertretend für ihn stirbt (die Tieropfer waren ein Hinweis auf Jesus Christus).

Jak 2,8–12

Jakobus bestätigt, dass Gottes Gesetze immer noch unverändert gelten: Wer ein Gebot missachtet, übertritt damit das ganze Gesetz. Der Apostel versucht zu zeigen: Schon die Vernachlässigung des armen Bruders ist eine Übertretung des sechsten Gebotes. Damit steht er auf dem Boden der Bergpredigt. Außerdem sagt er, dass die Zehn Gebote im Weltgericht der entscheidende Maßstab sein werden, nach dem Gott das Leben der Menschen beurteilen wird. Wie können sie dann für uns nicht mehr gültig sein? Welches Recht haben wir dann, sie zu verändern oder zu kürzen?

Offb 14,12.14

Die Gemeinde Jesu in der Endzeit hält die Gebote Gottes. Das ist eines der Kennzeichen, die sie von einem falsch verstandenen Christentum unterscheiden. Die Gemeinde Jesu folgt nicht menschlichen Traditionen, die Gottes Geboten widersprechen, sondern liefert sich bedingungslos dem Willen Gottes aus.

3. Die Zehn Gebote – der Maßstab Gottes

1 Joh 3,4

Sünde ist die Gesetzlosigkeit oder Übertretung des Gesetzes (wörtliche Übersetzung). Durch sie trennen wir uns vom Willen Gottes.

Röm 3,20

Deshalb ist das Gesetz ein *Maßstab für die Sünde*. Wie in einem Spiegel erkenne ich meinen Zustand: Ich habe Gottes Willen missachtet. Deshalb muss ich sterben (Röm 6,23).

Das Gesetz ist aber auch ein *Maßstab für die Gerechtigkeit*, die Gott von mir fordert. Ich erkenne darin, wie ich sein muss, wenn ich das ewige Leben erhalten will: Ich muss vollkommen mit Gottes Willen übereinstimmen. Weil ich dieses Ziel niemals aus eigener Kraft erreichen kann und auch meine bisherige Schuld mich von Gott trennt, brauche ich die Gerechtigkeit Jesu Christi, die er durch seinen stellvertretenden Tod für mich erworben hat (Gal 2,16).

Für den Erlösten ist das *Gesetz nun ein Maßstab der Freiheit* (Jak 1,25; 2,12). Ich erkenne nun, dass ich von meiner Schuld frei bin. Durch Christus bin ich nicht mehr Sklave der Sünde (ein Gesetzloser), sondern ein freies Kind Gottes (Joh 8,34.35; Röm 6,16.17). Deshalb befolge ich nun den Willen Gottes ...

... aus Liebe – das ist mein Beweggrund zum Gehorsam (Joh 14,15; 1 Joh 2,3–7; 5,3).

... durch die Kraft des Heiligen Geistes – das ist meine Befähigung zum Gehorsam (Hes 36,26.27; Jer 31,31.33 – Hbr 8,10). Jeremia spricht in seiner Prophezeiung vom Neuen Bund (Neues Testament). In diesen Neuen Bund will Gott sein Gesetz in Herz und Sinn der Gläubigen schreiben. Es ist das gleiche Gesetz wie im Alten Testament. Nur der Ort, an dem es aufbewahrt wird, hat sich geändert: Es steht nicht mehr nur auf zwei Steintafeln, sondern in unserem Herzen. Gottes Gebote sind also auch für Christen unveränderlich gültig.

4. Verschiedene Arten von Gesetzen

Viele Missverständnisse in Bezug auf die Zehn Gebote entstehen durch die Unkenntnis, dass es in der Bibel verschiedene Arten von Gesetzen gibt.

„Es gibt drei Teile im ganzen mosaischen Gesetz: Die Sittengebote, die Zeremonialgesetze und die Judizialgesetze. Dieser Unterschied ist genau zu beachten.“ (Melancton, Loci praecipui theologici, 1559, CR XXI, S. 687)

Außer den von Melancton aufgezählten Gesetzesarten finden wir auch Gesundheitsvorschriften, die oft mit religiösen Anweisungen verbunden waren, um sie im Volksdenken tiefer zu verankern (z. B. 3 Mo 11–15). Worin unterscheiden sich alle diese Gesetze?

Das *Sittengesetz* (Zehn Gebote) zeigt die Sünde und die verlangte Gerechtigkeit. Es ist unveränderlich gültig (Mt 5,17–19).

Das *Zeremonialgesetz* (Opfervorschriften, Regeln für den Gottesdienst usw.) zeigt den Weg zur Erlösung von der Sünde. Es fand seine Erfüllung im stellvertretenden Opfer Jesu Christi für uns. Deshalb gilt es heute nicht mehr (Hbr 10,1.9). Nur seine Prinzipien haben weiterhin Gültigkeit: „Wer sündigt, muss sterben. Aber er kann leben, wenn ein Stellvertreter für ihn stirbt.“ Dieser Stellvertreter ist nun Christus.

Die *Judizialgesetze* (Staatsgesetze) gelten für die Staatsform der Israeliten (Theokratie). Sie haben für uns keine direkte Bedeutung mehr.

Die *Gesundheitsgesetze* sollten weiterhin (unter Ausschluss der religiösen Anweisungen für das Volk Israel) beachtet werden, weil Gott nicht nur unser geistlichen, sondern auch unser körperliches Wohlergehen möchte. Außerdem trägt ein Christ Verantwortung für seinen Körper (1 Kor 6,19.20). Manche Vorschriften für Hygiene und Ernährung müssen dabei in unsere Zeit übertragen und aktualisiert werden.

Weil Aussagen des Neuen Testaments über das Zeremonialgesetz häufig auf die Zehn Gebote bezogen werden, soll der Unterschied zwischen beiden Gesetzesarten in der folgenden Gegenüberstellung aufgezeigt werden:

Zehn Gebote:

- von Gott gesprochen (5 Mo 4,13f.)
- von Gott geschrieben
- auf zwei Steintafeln (2 Mo 32,15f.)
- in der Bundeslade (5 Mo 10,1–5)

Zeremonialgesetz:

- von Mose vermittelt (5 Mo 4,14)
- von Mose geschrieben
- in einem Buch (5 Mo 31,9.24)
- neben der Bundeslade (5 Mo 31,26)

- bringt Erkenntnis der Sünde (Röm 3,20)
- sind geistlich (Röm 7,14)
- gilt unverändert (Mt 5, 17–19)
- ins Herz geschrieben (Hbr 8,10)
- Gesetz der Freiheit (Jak 2,12)
- Gesetz Gottes (Röm 7,22)
- lehrt Erlösung von der Sünde (3 Mo 1–7,16)
- ist fleischlich (Hbr 7,15.16)
- wurde verändert (Hbr 7, 12)
- aufgehoben (Hbr 7,18)
- knechtisches Joch (Gal 5,1–5)
- Gesetz Moses (Apg 28,23)

1 Kor 7,19

Gehorsam gegenüber den Geboten Gottes ist wichtiger als Beschneidung (ein Gebot des Zeremonialgesetzes).

Hbr 10,1–19; Ps 40,7–9

Jesus hob das Zeremonialgesetz auf und setzte den Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes ein.

Natürlich verstehen die Schreiber der Bibel unter dem Begriff „Gesetz“ auch manchmal die Gesamtheit aller göttlichen Gebote oder auch die fünf Bücher Mose. Deshalb ist es wichtig, Textzusammenhänge genau zu beachten, um nicht falsche Aussagen über die Zehn Gebote zu machen.

5. Missverständliche Texte

Gal 3,13

Nicht die Zehn Gebote sind der Fluch, von dem Christus uns befreit hat („Du sollst nicht töten“ ein Fluch?). Es geht vielmehr um Flüche, die das Gesetz Moses gegen den Übertreter des Gesetzes ausspricht (5 Mo 26,14ff; 27,15ff; 28,15ff. – z. B.: „Wenn du einen Götzen anbetest, bist du verflucht und musst sterben!“). Christus nahm mit unserer Sünde auch den Fluch des Gesetzes und damit den Tod auf sich, sodass wir frei sind und leben dürfen.

Gal 3,24.25

Der griechische Text spricht vom Pädagogen („Kinderführer“). Keines der Zehn Gebote enthält jedoch einen direkten Hinweis auf Christus und sein stellvertretendes Opfer. Das Zeremonialgesetz dagegen ist mit seinen Opferbestimmungen ein „Pädagoge“, der den alttestamentlichen Menschen zu Jesus – dem wahren Opfer – führen sollte.

Gal 5,1

Die Verse 2–4 zeigen, dass die Galater durch Einhalten bestimmter Vorschriften des Zeremonialgesetzes Gott gefallen wollten. Das verurteilt Paulus als Werksgerechtigkeit. Es geht ihm also nicht um einen Gehorsam aus Liebe gegenüber den Anweisungen Gottes in den Zehn Geboten. Diesen Unterschied macht der Apostel auch in 1 Kor 7,19 klar.

Röm 10,4

Das Wort „telos“ wird hier mit „Ende“ übersetzt. An anderen Stellen wird es mit „Hauptsumme“ (1 Tim 1,5) oder „Ziel“ übersetzt (1 Ptr 1,9). Wenn Christus das Ziel des Gesetzes ist, dann spricht Paulus hier vom Zeremonialgesetz, das mit seinen Tieropfern auf Jesus hinweist. Der Textzusammenhang bestätigt das: Vers 5 ist ein Zitat aus 3 Mo 18,5. Das

das dritte Buch Moses beinhaltet zum größten Teil Opfervorschriften. Auch der alttestamentliche Gläubige wurde nicht durch Halten der Zehn Gebote gerecht, sondern durch den Glauben, dass Gott ihm aufgrund des Opfers seine Schuld vergibt. – Paulus sagt also hier: Nicht durch das Befolgen von Opfergesetzen und religiösen Vorschriften werden wir gerecht, sondern durch den Glauben an Jesus Christus, der für unsere Schuld gestorben ist.

Röm 6,14

Schon der Textzusammenhang zeigt, dass ein Leben unter der Gnade nicht die Missachtung der Gebote Gottes bedeutet. In Vers 15 schreibt Paulus: „Sollen wir sündigen (d. h. das Gesetz übertreten), weil wir nicht unter dem Gesetz, sondern unter der Gnade sind? Das sei ferne!“ – Wer Gottes Gesetz übertritt, der steht vielmehr unter dem Gesetz und wird von ihm angeklagt („Du bist ein Sünder und musst sterben“). Seine Versuche, Gottes Gebote nun zu halten, um gerecht zu werden, müssen scheitern (vgl. Röm 7,14–24). Wer dagegen von Gott freigesprochen wird, steht nun unter der Gnade und ist Gott durch die Kraft des Heiligen Geistes gehorsam, um gerecht zu bleiben (vgl. Röm 8,1–9; Gal 5,22.23).

6. Zitate

Augustinus:

„Das Gesetz ist gegeben worden, dass die Gnade gesucht werde; die Gnade ist gegeben, damit das Gesetz erfüllt werde.“ (Dächsel, Bibelwerk, Bd. VII, S. 28)

Martin Luther:

„Denn dieselben (Anmerkung: Menschen, die Gottes Gesetz ablehnen), nachdem sie die Zehn Gebote verwerfen und nicht verstehen, predigen sie dieweil von der Gnade Christi viel, stärken aber und trösten diejenigen, so in Sünden bleiben, dass sie sich nicht fürchten noch erschrecken sollen vor den Sünden, denn sie sind alle weg durch Christus; und sehen und lassen gleichwohl die Leute in öffentlichen Sünden gehen, ohne alle Neuerung und Besserung des Leben. Daraus merkt man wohl, dass sie wahrlich auch den Glauben und Christus nicht recht verstehen und eben damit aufheben, da sie ihn predigen.“ (M. Luther Studienausgabe, Fischer Bücherei 1970, S. 304)

Stuttgarter Jubiläumsbibel:

„Was für ein frevelhaftes Unterfangen ist es doch, zu lehren, die alten Gebote Gottes seien für das heutige Geschlecht nicht mehr verbindlich.“ (zu Ps 119,152)

Kardinal Faulhaber:

„Die Völker ahnen nicht, wie viel Fluch sie sich durch Missachtung der Gebote Gottes für den Tag des Gerichts sammeln, wie viel Segen sie durch treue Beobachtung der Zehn Gebote in zehn Kanälen über ihr Land leiten ... Wer auch nur in einem Gebote dem göttlichen Willen widerspricht, hat damit die Grundlager aller Zehn Gebote geleugnet. Wer aus einer Brücke mit zehn Pfeilern auch nur einen Pfeiler herausnimmt, hat die ganze Brücke unterbrochen. Ein Gott ist, ein heiliger Wille lebt!“ (Auszug aus einem Hirtenbrief 1924, Paderborn)

Konvertiten-Katechismus:

„Im Grunde sind die Zehn Gebote nichts anderes als das natürliche Sittengesetz, das Gott in jedem Menschen unlöslich ins Herz geschrieben hat (Röm 2,15). Sie gelten deshalb für alle Menschen aller Zeiten und aller Zonen ohne Ausnahmen ... Wie Gott unveränderlich ist, so sind auch seine Gebote unveränderlich. Kein Brauch und keine Sitte, keine Wissenschaft und keine Kunst, kein Papst und kein Bischof können sie je aufheben.“ (Bernhard van Acken, S. J., Konvertiten-Katechismus, 1915, S. 99)

7. Zusammenfassung

Die Zehn Gebote sind nach Aussagen der Bibel nicht der Weg zur Erlösung, sondern ein Maßstab für meine Sünde und für die Gerechtigkeit, die Gott von mir fordert und Christus mir schenkt. Ohne diesen Maßstab bin ich mir keiner Schuld bewusst und kann deshalb mit Jesu Christi stellvertretendem Opfer nichts anfangen.

Der Gehorsam gegenüber dem Willen Gottes ist nur durch die Kraft des Heiligen Geistes möglich, der mein Leben nach dem göttlichen Maßstab ausrichtet, wenn ich das aus Liebe zu Gott will. Unterscheidet sich nun mein Verhalten von den Forderungen der Zehn Gebote (in der Vertiefung der Bergpredigt Jesu), dann bin ich in diesem Punkt nicht mehr vom Heiligen Geist geleitet. Weil Gott mir stets die Entscheidungsfreiheit lässt, Satan dagegen versucht, mich von Christus, von seiner Liebe und seinem Willen zu trennen, muss ich mich immer wieder am göttlichen Maßstab überprüfen. So verfall ich keiner Selbsttäuschung.

Im Gericht Gottes werden die Zehn Gebote der entscheidende Maßstab sein (Jak 2,12). Gott wird sich dabei nicht nach meiner Auslegung seines Willens richten.

Mt 7,21–23

Gemäß Jesus werden viele Menschen verloren gehen, die sich nicht nur für gläubige Christen hielten, sondern sogar Großes im Namen Jesu getan haben. Der Grund dafür wird klar genannt: Weil sie nicht den Willen Gottes getan (Vers 21), sondern gesetzlos gehandelt haben (Vers 23 – „Übeltäter“ wörtlicher: „ihr, die ihr gesetzlos handelt“). Das bewusste Missachten des unveränderlichen Willen Gottes ist nämlich eine Auflehnung gegen sein Autorität und damit Sünde (Trennung von Gott, weil Gottes Wille Ausdruck seiner Persönlichkeit ist).

Die Bibel zeigt an verschiedenen Beispielen, dass Gott es mit seinen Anweisungen ernst nimmt: Schon das Essen einer verbotenen Frucht führte beispielsweise schon zum Verlust des Paradieses und des ewigen Lebens. Zwar steht jede Übertretung unter der vergebenen Gnade Gottes, wenn wir Jesus Christus als unseren Erlöser annehmen und unseren Ungehorsam bereuen. Aber durch ein ständig wiederholtes, mutwilliges Sündigen können wir die Gnade wieder verlieren. Auch vor dem menschlichen Gericht ist die Begnadigung eines Diebes für diesen kein Freibrief, weiter stehlen zu dürfen. Deshalb warnt Hbr 10,26 ff. vor Leichtfertigkeit gegenüber dem Willen Gottes (wörtlich in diesem Text: „wenn wir immer wieder“ oder „ständig mutwillig sündigen“).

Nicht Angst soll jedoch der Beweggrund unseres Gehorsams sein, sondern Liebe! Jesus möchte, dass wir Gottes Willen tun wollen! Ein erzwungener Gehorsam zeigt, dass Gottes Wille noch nicht in unser Herz geschrieben ist. Ob jemand also von der Werksgerechtigkeit bestimmt wird oder vom Glaubensgehorsam, lässt sich nur von seiner Gesinnung ablesen und damit von seiner Hinwendung zu Gott.

Mt 12,50

Wer Jesu Schwester oder Bruder ist, liebt nicht nur Gott von ganzem Herzen, sondern gehorcht auch seinem Willen. Liebe und Gehorsam sind demnach Kennzeichen eines aufrichtigen Christen.

Joh 14,15

„Liebet ihr mich, so werdet ihr meine Gebote halten!“

1 Joh 5,3

„Das ist die Liebe zu Gott, dass wir seine Gebote halten. Und seine Gebote sind nicht schwer.“

Siegfried Wittwer